



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

PROJEKTDESCHEIBUNG

Zu Beginn des Berichtes will ich mich gerne vorstellen. Mein Name ist Josef Fink, 61J., wohnhaft in Oberrettenbach bei Pischelsdorf in der Steiermark, verheiratet mit Elisabeth, 59J., drei Söhne und eine Tochter. Der verheiratete älteste Sohn führt den Betrieb mit 60 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 11ha Wald weiter.

Als langjähriger Schweinehalter wurde ich wegen des hohen Verbrauches an Sojaschrot kritisiert, weil man meinte, dass ich damit einen Teil dazu beitrage, dass Kleinbauern in der Umgebung der großen Sojagebiete in Brasilien und Argentinien oft Opfer von Vertreibungen werden. Den Vorwurf habe ich zwar nicht vergessen, habe aber weiterhin nur zu den günstigsten Preisen eingekauft.

Die in Brasilien tätige Ordensfrau Elfried Prem hielt, während ihres Heimaturlaubes in unserem Ort, einen Lichtbildervortrag über ihre Arbeit, den ich aus Neugierde besuchte. Einige Bilder und Erklärungen von den Lebensumständen der landlosen Bauern machten mich sehr betroffen, denn sie seien im Trockengebiet im Landesinneren angesiedelt worden und viele von ihnen hätten nur das Wasser von Bächen in der Regenzeit oder Pfützen in der Trockenzeit. Ganz scheu nur fügte die Ordensschwester hinzu: „Vielleicht kann uns da einmal jemand helfen.“ Unsinn, dachte ich, wenn das Gras dürr ist und die Bäume schon das Laub verlieren...

Im Laufe des Vortrages zeigte sie auch einen kleinen Wasserfall und ich fragte sie, ob er immer Wasser führt, worauf sie stolz bejahte. In der Pause wollte ich ihr erklären, dass die Bauern mit Wünschelruten die Wasserquellen des Wasserfalles suchen sollten und dort einen Brunnen graben könnten. „Wenn ich das unseren Bauern sage, glaubt mir das niemand“, war ihre Antwort.

Gerade in der Maisernte bekam ich von der Schwester Elfriede einen Anruf aus Brasilien, ich möge hinkommen, die Bauern seien interessiert und hofften auf Hilfe. Wieder unmöglich.

Zwei Wochen später bekam ich ein Rundschreiben der Firma Pioneer mit einer Einladung zu einer Brasilienreise. Familienrat – Anmeldung – Abflug 16.11.2005 nach Brasilien. Am 02.12.2005 nach dem Heimflug der Reisegruppe ging es für mich erst ans Ziel zu den landlosen Bauern 1.500 km ins Landesinnere. Das Erbarmen war stärker als die Angst.

Schon am ersten Tag nach der Ankunft im Kloster von Caiaponia ging es ab zu einer Gruppe von landlosen Bauern, die in einer mit Palmenblättern gedeckten Hütte auf uns warteten. Beim ersten Blick in die Runde musste ich an die Bibelstelle bei Johannes denken, in der es heißt: „Das sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen“. Während der Rundreise mit der Reisegruppe ist mir die Armut in dieser Form nie zu Gesicht gekommen.



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

Nachdem mein Vorhaben erklärt war, nicht wegzugehen, ehe wir in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit einige Brunnen mit genug Quellwasser fertig gestellt hätten, waren alle erleichtert. Sie hofften ja, dass sie dann selbst diese Arbeit weitermachen könnten. Die Trockenheit ringsum machte mich unsicher, ob da wohl noch Quellenläufe zu finden sein würden.

Aller Anfang ist natürlich schwer, aber gleich beim ersten Bohrversuch wurde ich in die Wirklichkeit versetzt. Alle wussten, dass mit Wasser die Erde aus dem Bohrloch geschwemmt werden musste, aber dass es 400-500 Liter sein müssen, um mit dem Bohrer bis zum Quellenlauf hineinzukommen war fast ein Schock. So mussten wir mit dem Missionsauto das Wasser von weit her holen.

Brasilien ist ja weltweit das Land mit den meisten Katholiken und so hat Schwester Elfriede die Bauernfamilie, Nachbarn und Zuseher zuerst im Kreis versammelt und mit ihnen ein langes Gebet gesprochen, vielleicht haben sie auch für mich gebetet, dass ich ihnen beim ersten Problem nicht fortlaufe.

Wir hatten jedenfalls Erfolg, natürlich nicht ohne Prüfungen. Schotter-, Sandstein- und Kalksteinschichten galt es zu durchbohren. Müdigkeit durch schwache Ernährung und Hitze machte sich breit. Aber wir wurden reich belohnt mit der Freude über das Wasser.

An der Stelle, wo wir den ersten Brunnen fertig brachten, kamen die Familien und Helfer der neu errichteten Brunnen zu einer kleinen Abschiedsfeier zusammen, an der auch der Herr Pfarrer und die Ordensschwester teilnahmen. Die fünf neuen Brunnenbesitzer baten mich in ihren Kreis zu kommen und einer nach dem anderen begann sich mit bewegenden Worten zu bedanken. Sie seien bis zum Zeitpunkt der Ansiedlung immer nur verlacht und verjagt worden, viele von ihnen hätten keinen Namen. Manche würden nicht mehr leben, wenn die Familie nach 10 Jahren der Durchhaltezeit die grundbücherliche Eintragung erhält.

Ich hoffte, die Bauern würden die gelernten Arbeiten fortsetzen, musste aber nach einigen Monaten daheim erfahren, dass kein Ersatzfahrzeug für das Missionsauto bezahlt werden konnte, das für den Transport des Notstromaggregates, der Wasserpumpe mit Schlauch und Kabel und der Bohrstangen notwendig war.

Oft erinnerte ich mich an die armen Kleinbauern in Brasilien und begann mit Briefen an Gewerbebetriebe meiner Umgebung für sie Spenden zu sammeln, mit dem ausdrücklichen Versprechen über die Fortsetzung der Arbeiten berichten zu wollen. Herr Ing. Meister und seine Kollegen von der Redaktion des „Fortschrittlichen Landwirts“ überraschten mich mit einer Summe von 1.300 Euro. Auch in der eigenen Pfarre sowie in einer weiteren wurden dafür Sammlungen organisiert und insgesamt belief sich der Betrag auf 6.000 Euro.

Anlässlich meines 60. Geburtstages schenkten mir meine Familie und meine Geschwister das Flugticket für den zweiten Einsatz in Brasilien. Acht Monate danach, Anfang November 2007, war ich wieder unterwegs dorthin.



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

In den zwei Koffern, die zusammen 46 kg wiegen durften, waren 36 kg „Eisentrümmer“ (Werkzeuge und Pumpenteile) und nur 8 kg Gewand. Eine Schenkungsurkunde vom brasilianischen Konsulat in Wien ermöglichte mir damit eine unbehelligte Einreise.

Nach der Ankunft in Brasilien erfuhr ich, dass Schwester Elfriede wegen eines akuten Kreuzleidens nicht mehr als Dolmetscherin helfen kann. Da war guter Rat teuer, aber der Trübsinn dauerte nicht lange. Es meldete sich die Studentin Katrin Oberrauner aus Sao Paulo, die von ihrer Freundin erfuhr, dass 1.500 km entfernt bei den Landlosen in Caiaponia eine Übersetzerin gebraucht werden würde. Sie erklärte sich bereit auszuhelfen und Schwester Elfriede sorgte für Kost und Quartier.

Bald merkte ich, dass Katrin etwas Unmögliches schaffte, sie brachte diese Armen herzlich zum Lachen. Oft konnten die Armen sich nicht mehr richtig waschen und ihre Viehweiden waren dürr und ihre Tiere abgemagert.

Aber sie war auch ernst und mahnte mich: „Josef, wir müssen auch stark sein und ruhig und geduldig bleiben, wenn wir Misserfolge haben. Wir müssen mit den Leuten freundlich zusammenarbeiten“ Respekt, reife Haltung, dachte ich und sie fügte hinzu, dass sie schon in einer Fair Trade Firma für Marmeladeproduktion gearbeitet hat und so packte sie mit an. Einmal hat sie sich dabei auch verletzt und musste sogar im Spital ambulant behandelt werden.

Eines Abends wartete ein deutschstämmiger Brasilianer, Herr Luis Sikorra mit seiner Familie auf uns im Kloster von Caiaponia und bot sich als Helfer fürs Brunnenbohren an. Ich hatte deswegen eine helle Freude mit seiner Hilfsbereitschaft, weil ich schnell merkte, dass er immer Versuche machte, auch deutsch zu reden. Ich hoffte für später einen Übersetzer zu haben, wenn Katrin zum Studium wieder fortgehen müsste. Pünktlich morgens war er zur Stelle, geschickt, körperlich abgehärtet und immer gut gelaunt.

Einmal, als der beste Bohrer verschüttet war und wir mit dem Freispülen der zugefallenen Bohrung Erfolg hatten, sagte er: „Josef, ich will mit den Kleinbrunnen weitermachen, wir haben so viele Probleme gehabt und immer ist es gut gegangen, jetzt fürchte ich nichts mehr und die Leute freuen sich sehr über das gute Wasser. Mache du bitte die vier kaputten Tiefbrunnen fertig, die schon über ein Jahr kein Wasser mehr fördern, ich will dir dort auch helfen.“

So habe ich mich umsiedeln lassen vom Kloster zum landlosen Bauern Luis Sikorra in der Ansiedlung Varjao, wo es schon 5 m hohe Stahlbehälter mit Tiefbohrungen bis 200 m gab: Zeugen großer Anstrengungen zur Wasserversorgung bei den Armen. Bei dieser Autofahrt sonntags sahen wir eine Frau eine voll bepackte Scheibtruhe auf der Straße schieben und ich fragte Luis, was sie da eingebackt hat. Er wusste, dass diese Frau neben einem solchen Wasserbehälter wohnt und jetzt 3 km zum Bach fährt, um ihre Wäsche dort zu waschen.

Jeder der so etwas sieht, würde gleich reagieren und sich den Wasserturm schnell anschauen. Ein Blick genügte, um zu wissen, dass hier ein Blitz die Elektroinstallation durchgeschmort hat und natürlich auch noch kein Blitzableiter montiert ist.



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

Bei allen vier Wasseranlagen in den Ansiedlungen Varjao und Alcalina waren die Schäden fast gleich groß, überall mussten Pumpen, elektrische Schaltung und Blitzableiter gerichtet werden. Die Reparatur und Ersatzteile gab es nur in der Hauptstadt 350 km entfernt zu besorgen. Es war kein Geld da, niemand glaubte, dass hier jemals das noch gerichtet werden würde und einige Ansiedler sind schon wieder in die Armensiedlungen der Stadt oder in den Amazonas abgewandert, um sich dort eine Fläche zur Selbstversorgung zu roden.

Und jetzt die gute Nachricht: Es konnten mit dem Spendengeld und der Hilfe der Ansiedler und freundlicher Unterstützung vom dortigen Bürgermeister alle vier Brunnen erneuert werden, Blitzableiter eingebaut und die fehlenden Schläuche bis zu den Häusern verlegt werden. 300 Personen konnten wir in gemeinsamer Arbeit mit Wasser versorgen. Die Freude darüber war groß, jetzt „haben sie alles“ zum Trinken und Waschen und Tränken der Tiere. Ja es ist noch mehr, es gibt in Zukunft Gärten mit Melonen, Gemüse und Früchten, es wird gesündere Kinder geben und zufriedene Familien, weil sie wieder die Geselligkeit pflegen können.

Mit freundlichen Dankesworten für alle Spender wurde ich dort verabschiedet und kehrte am 1.Jänner 2008 zu meiner Familie zurück. Vergessen werde ich diese Erlebnisse nie.

Josef Fink



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

Im Jahr 2009 ist mit Hilfe von der Austrian Development Agency ein Schafprojekt mit 65 Schafen gefördert worden. Das war für die Bewohner eine Erleichterung, weil das Gras in der Trockenzeit schütter war und oft nur eine Höhe von 5 cm erreichte. Dadurch konnte kein Rind mehr satt werden und viele verendeten dadurch. Schafe hingegen können mit diesem niederen Gras noch gut gedeihen und so haben die Neuansiedler bald auch einige Tiere zu verkaufen und leiden nicht so sehr Geldmangel. Deswegen haben sie zugesagt, statt der vorgeschriebenen 20 % der zugeteilten Fläche nun mit der Schafzucht gleich 40 % der Waldfläche nicht zu roden. Das ist nicht nur gut fürs Klima, sondern ebenso für die zukünftige Wasserversorgung, da der Wald mehr Regenwasser speichern kann.

Bei diesem Projekt haben sie sich freiwillig eine neue Form von Solidarität auferlegt: Sie haben eine Kassierin und Gesundheitsschwester in einer Person gewählt, die im ersten Jahr 3% und später 5% vom Erlös der Verkäufe an Schafen und Gemüse einbehält für den Ankauf von Medikamenten gegen Durchfallerkrankungen und Augenentzündungen.

Im Mai 2009 war Bischof Cappio aus einem der trockensten Bundesstaaten, nämlich Bahia (Nordosten Brasiliens) auf Europatournee und warb um Hilfe für seine leidgeprüften Landsleute. Er hatte einen Hungerstreik zugunsten der Bevölkerung seiner Diözese knapp überlebt. Er wollte damit Präsident Lula abhalten den Fluss „San Francisco“ umzuleiten, wobei der Wasserspiegel des Flusses und damit auch der Grundwasserspiegel im Uferland um drei Meter abgesenkt worden wäre mit dem Ergebnis, dass seine Landsleute noch weniger Grundwasser und auch viel weniger Fische hätten.

Als ich davon las, meinte ich, man müsste ihm raten meine erprobte Brunnenbohrmethode auch in dem 940.000 km² großen Landesteil anzuwenden. Gleich lies ich ihm von meiner Portugiesischübersetzerin, Ordensschwester Petra, ausrichten, dass ich im Anschluss nach der Abrechnung des Schafprojektes im September einen Bohrversuch in seiner Diözese machen möchte. Bald kam die Nachricht, dass mein Versuch zu helfen willkommen ist. Da ich ohne Übersetzungshilfe nichts unternehmen konnte, fragte ich Luis, ob er bereit wäre, in den Nordosten mitzureisen (1.600 km lange Busfahrt) und das Brunnenbohrgerät zerlegt im Kofferraum des Busses mitzunehmen. Er sagte zu.

Bischof Cappio war erstaunt, als wir das Bohrgerät aus dem Kofferraum des Busses zerrten, war er ja doch der Meinung, dass wir zuerst nur einmal zur Besichtigung kämen. So lies er uns mit seinem Geländeauto in ein 100 km entferntes Kloster bringen, wo es rundherum nur mehr Pfützenwasser für die Bevölkerung gab. Wir montierten das Bohrgerät wieder zusammen und begannen gleich zu bohren. Mit Neugier prüften wir auch das Quellwasser auf Salzgehalt und waren von dem niedrigen Wert von 20 - 40 mg Salze je Liter überrascht. Laut WHO muss der Salzgehalt unter 250 mg je Liter betragen, sonst wird das Wasser nicht zum menschlichen Genuss empfohlen. Von unseren sieben Bohrungen sind zwei wegen harter Steinplatten, die wir mit unserem Handbohrgerät nicht durchbohren konnten, erfolglos geblieben. Immerhin fünf Brunnen waren der Beweis, dass es noch genug Quellwasser in Tiefen bis 25 Meter gibt. Und noch dazu hatten diese eine gute Qualität von unter 40 mg Salz pro Liter.



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

Jeder würde beim Anblick solcher Not (kein Gemüse in den 10 Trockenheitsmonaten, Durchfallerkrankungen der Kinder, häufigen Augenentzündungen durch Pfützenwasser) danach trachten eine Gruppe von fleißigen und hilfsbereiten Männern zu suchen, die die Brunnenerrichtung weiter betreiben und diese Technik im ganzen Land bekannt machen.

So bat ich zuerst den Pfarrer sich dieser Sache anzunehmen. Er winkte sofort ab, weil er kein Geld hätte. Ich ersuchte ihn mich zum Bürgermeister zu begleiten, den ich ohnehin auch um seine Unterstützung bitten wollte. Auch das lehnte er ab, weil der Herr Bürgermeister einmal eine Wahlveranstaltung vor der Kirche abgehalten hat. Nach einigen Tagen stimmte er zu und der Herr Bürgermeister hat uns freundlich empfangen. Zuerst meinte er, Brunnen zu errichten sei sinnlos, weil sehr selten nur Wasser zu finden sei und wenn es doch kommt ist es sehr salzhaltig. Auf jeden Fall koste es der Gemeinde zu viel, weil selbst für die Bezahlung der Lehrer schon das Geld zu knapp sei. Trotzdem freundliche Verabschiedung! Aber das Grübeln über den Misserfolg blieb nicht aus.und ich dachte dran, dass mir manche das alte Sprichwort in Erinnerung rufen werden“ Der Berg kreißte und geboren wurde eine Maus“

Einige Tage nachher besucht uns die Frau eines Gemeinderates Yona Camargo bei unserer Arbeit und fragt neugierig, wie es uns gelingen konnte fünf Brunnen in einer Serie mit gutem Quellwasser zu finden. Luis, mein Helfer erklärte ihr das Wünschelrutengehen und unsere Bohrmethode. Er zeigte ihr auch das Salztestgerät. Wieder nach einigen Tagen kamen ihr Mann Vereador Barro Camargo und der Geologe Eduardo Meneses aus Salvador und wollten von Luis den Beweis haben, dass seine Quellensucherei funktioniert und sie führten uns zu zwei Tiefbrunnen, die neu errichtet worden sind. Einer mit 120 Meter Tiefe hätte kein Wasser, der andere hätte 8.000 Liter pro Stunde und bei jedem ließen sie die Gegend um den Brunnen absuchen. Luis hatte noch nie vorher bei einem Tiefbrunnen seine Wünschelrute ausprobiert, aber an diesem Tag hatte er erfahren dürfen, dass er auch das Wasser aus der Tiefe spürt, nur die Tiefe selbst kann er nicht bestimmen. So bat ihn gleich der Geologe an, ihm im Zweifelsfall zu unterstützen.

An diesem Sonntag berichtet der Pfarrer in der Kirche davon, dass „der Josef und der Luis“ bei allen Armen Brunnen errichten würden, gleichgültig ob sie katholisch oder evangelisch seien und ebenso gleichgültig, ob sie die Partei des Bürgermeisters oder seines Gegenkandidaten gewählt hätten. Das wiederum hat den Sekretär des Bürgermeisters nicht gefallen und so waren wir um 6 Uhr morgens überrascht, als ein Pater des Klosters uns mitteilte wir müssten bis 9 Uhr alle Brunnenbohrteile zusammenholen und den Ort verlassen, andernfalls „könnte niemand für unsere Sicherheit garantieren“. Pünktlich war alles für die Abfahrt gerichtet, da kam wieder die Nachricht vom Bürgermeister, wir müssten bleiben und weiterarbeiten, Es hätten sich so viele Leute beschwert, dass man die nicht wegjagen solle, die süßes Wasser finden.



Verein für Quellen und Hilfsprojekte

Kontakt: Josef Fink

Oberrettenbach 19,
8212 Pischelsdorf

Tel: +43 3113-2488

Mail: joseffink@speed.at

Web: www.brunnenprojekt.at

Schnell bat ich den Pfarrer zum Bürgermeister zu gehen und ihm mitzuteilen, dass wir wegen des Vorfalles trotzdem wieder „die alten seien“ und gut miteinander reden könnten.

Und so blieben wir und nutzten die Gunst der Stunde für die Errichtung eines Vertrages zwischen den Bürgermeister, den Pfarrer, dem Bischof Dom Cappio und Josef. Jeder von diesen sollte seinen Teil für die Fortführung der Brunnenbohrarbeit bekannt geben und einhalten und das mit der Unterschrift besiegeln.

Wenige Tage danach wurde diese Vereinbarung unterschrieben: Der Bürgermeister von Buritirama hat zugesagt den Kompressor, das Notstromaggregat und das Gemeindelastauto zum Transport der Geräte zu borgen. Der Pfarrer hat sich verpflichtet im Kloster für Unterkunft und Verköstigung von Luis zu sorgen. Der Bischof hat zugesagt die Treibstoffkosten für die Transporte zu übernehmen. Herr Camargo baut die Pumpen ein und richtet die Stromleitung und Josef zahlt die Brunnenrohre und die Arbeitskosten für Luis und seine Helfer mit dem Spendengeld von Österreich.

Der Anfang wäre ja gemacht, nur wie soll es weitergehen?

Werden wir wirklich die erste Generation, die diesen Armen helfen kann?

Wer ihnen Wasser gibt, gibt ihnen auch Gemüse in der Trockenzeit und den Kindern gute Gesundheit

Viele Spenden haben wir schon bekommen und dafür bin ich dankbar und ich habe über alle Ausgaben alle Spender informiert und die Abrechnungen mit Hilfe des Kassiers vom Spendenvereinskonto offen gelegt und sie auch prüfen lassen von den Kassaprüfern des Vereines. Jeder Flug wurde privat bezahlt, auch der letzte für die Abrechnung des Schafprojekts und nachfolgender 1600 km langer Fahrt in den Nordosten. Ich hatte ja keine Garantie fürs Gelingen und habe den Spendern immer erklärt, nur alleine für Brunnen zu sammeln.

Die Steuerbegünstigung für die Spenden haben wir durch die Zusammenarbeit mit der Caritas bekommen. Trotz allem ist durch die großen Katastrophen in Haiti und Chile eine mächtige Konkurrenz da.

Als Ausweg gilt es hier Pfarren zu suchen, die bereit sind, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in besonderer Weise ernst zu nehmen und zugunsten dieser vergessenen Milliarde Dürstender selbst ein gleiches Werk der Liebe zu beginnen oder auf irgend eine Weise unserem Verein zu fördern. Es gelingt uns mit 200 – 400 Euro einen Brunnen zwischen 10 und 20 m Tiefe mit Handpumpe oder elektrischer Pumpe fertig zustellen und damit sind wir Weltmeister im Billigbrunnenbauen für die Armen.

Trotz vieler Probleme leben wir ja im Paradies und haben schon die Verpflichtung an die ganz Armen zu denken und wir sind auch die erste Generation, die in der Lage ist wirksam die Wassernot zu lindern.

Bitte werden Sie auch aktiv!

Josef Fink

www.brunnenprojekt.at